

# Die Langzeitauswirkungen von Watergate

Caspar Hirschi, Professor für neuere Geschichte an der Uni St. Gallen, referierte an der Seniorenuniversität über die Voraussetzungen, die den Skandal Watergate erst möglich machten und darüber, wie er sich bis heute auf Medien und Politik auswirkt.

Ursula Junker

SCHAFFHAUSEN Mit dem Thema seines Vortrags «Watergate, ein Skandal mit Langzeitfolgen» zeigte Caspar Hirschi den Besuchern der Seniorenuniversität auf, wie Geschichte auch zur Zeitgeschichte werden kann. Hirschi, Professor für neuere Geschichte an der Universität St. Gallen, erläuterte den Begriff Skandal. Man könne ihn als Stolperstein und im religiösen Sinn als anstössige Sünde bezeichnen. «Ein Skandal ist nicht nur anstössiges Verhalten. Erst die mediale erhobene Anklage und die Empörungskaskade macht ihn dazu», so Hirschi. Skandale seien inszeniert wie Tribunale, in denen die Anklagepunkte sich ändern können. Meist sind

**«Nicht das Fehlverhalten, erst die Empörungskaskade und die mediale erhobene Anklage machen den Skandal.»**

Caspar Hirschi  
Professor Uni St. Gallen

prominente Personen deren Opfer. Hirschi wies aber auch auf die wichtige Funktion des Skandals in der Demokratie hin. Er betonte dessen mässigende Wirkung durch die öffentliche Sanktionsgewalt. «Der Watergate-Skandal wirkte sich prägend aus für fast alle folgenden Skandale in Europa und Amerika», so Hirschi, der dafür einige Beispiele anführte.

In der Folge ging Hirschi auf die unterschiedlichen Persönlichkeiten von Richard Nixon und Donald Trump ein. Nixon sei kein Populist gewesen, habe aber den Ruf gehabt, für politische Erfolge auch mal auf krummen Wegen zu gehen. Das machte sich bereits im Wahlkampf bemerkbar, als er die Friedensverhandlungen des amtierenden Präsidenten Lyndon B. Johnson zum Vietnamkrieg unterließ. Dieser wusste zwar davon, hielt sich aber zurück, um die Reputation Amerikas zu schützen. Für Hir-



Zahlreiche interessierte Besucher folgten den Ausführungen Caspar Hirschis zum Watergate-Skandal. BILD FLAVIA GROSSENBACHER

sch war der Vietnamkrieg, dadurch dass er das Vertrauen der Amerikaner in die Politik zerstörte, eine Voraussetzung, die Watergate ermöglichte. Deprimierte Rückkehrer und die unzensurierte Berichterstattung zeugten von Kriegsverbrechen und extrem hohen Verlusten und liessen Misstrauen

aufkommen. Da Nixon nach seiner Wahl den Vietnamkrieg nicht beenden konnte, baute er ein System auf, mittels dessen er seine politischen Feinde überwachte und scharte, anders als Trump heute, einen Kreis enger Vertrauter um sich. Eine Gruppe Geheimdienstler sollte zudem die

Lecks schliessen, die es immer wieder gab. Dazu zapfte sie auch Telefone an. Schon während des Wahlkampfs für die zweite Amtszeit war es zum Einbruch ins demokratische Hauptquartier gekommen. Eigentlich seien die beiden Journalisten, die darüber berichteten gar nicht die wichtigsten Akteure gewesen. Es war ein Richter, der nachhakte, und dadurch immer weitere Zeugen fand. So entstand der klassische Skandal zweiter Ordnung, wie ihn Hirschi beschrieb. Politiker aus den eigenen Reihen gaben immer mehr preis. Als sich herausstellte, dass Nixon die Justiz beeinflussen wollte, stand auch das Volk nicht mehr hinter ihm. Nixon musste zurücktreten. Watergate war eine Sternstunde, gewesen, so Hirschi, hatte aber

**«Ich bin erstaunt, dass Trump in der Ukraine politisch stumpfsinnig ins Messer lief.»**

Caspar Hirschi  
Professor Uni St. Gallen

auch gravierende Auswirkungen, indem sich die Kluft zwischen Republikanern und Demokraten vergrösserte. Hier schlug Hirschi den Bogen zur aktuellen Situation. Watergate habe sich von unten entwickelt. Der ständigen Drohung der Demokraten mit einem Impeachment wegen seiner Beziehungen zu Russland schon zu Beginn von Trumps Präsidentschaft gab er wenig Chancen. Umso mehr erstaunte ihn, dass Trump in der Ukraine «politisch stumpfsinnig ins Messer lief». Wenn Trump indes ein gleiches Schicksal wie Nixon beschieden sei, so geschehe das «nicht nur wegen seiner Verfehlungen in der Ukraine», sondern auch wegen der Langzeitwirkung von Watergate auf die amerikanische Politik. Allerdings mochte Hirschi nicht an ein Impeachment glauben, einerseits wegen des Verhaltens der Demokraten, aber auch «weil die Republikaner zu Trump halten».

## Mit dem Popo wackeln, wenn die traditionelle thailändische Laute zur Bluesgitarre wird

«Stylish Nonsense» nennt sich das thailändische trans-cross-edyllische Musikduo, das am Sonntagabend hoch über dem Rheinfluss keinen Nonsense, sondern stylish radikalen Crossover-Electro-Indi-Punk bot.

Indrani Das Schmid

NEUHAUSEN. Kalt ist es an diesem Sonntagabend. Da ist es gut, dass im Kunstraum Galerie Reinart hoch über dem Rheinfluss eingeeizt wird. Musikalisch gesehen. «Stylish Nonsense» steht auf dem Programm. Eine Kultband aus Thailand. Bestehend aus den beiden Musikern Wannasit Pongpragoon – Pok genannt – und Yuthana Kalambahetti – June. «In Thailand nennen sich alle nur bei einem Kurznamen», erklärt Beni Fuchs, seines Zeichens Musiker und Schaffhauser Original, der beide schon lange kennt und sie nun hier nach Neuhausen eingeladen hat.

Gut 30 Personen sitzen in der Form eines Eis vor dem Tisch von Pok und June und vor dem Teppich voller kleiner blinkender und tönender Kästen von Beni Fuchs. «Das sind alles Gitarrenpedale», erklärt Beni Fuchs und lächelt verschmitzt. Er, der seit Jahren zwischen Thailand und Schaffhausen pendelt, hat sie ein wenig umgemodelt wie auch sein Instrument, eine «Phin». Normalerweise wird diese traditionelle dreisaitige Laute in der thailändischen

Volksmusik benutzt, bei ihm klingt sie ein klein wenig anders.

**Nichts ist so, wie es scheint**

Mal nach E-, Blues- oder westlicher Gitarre. Und dann wieder nach Laute. Nach Tempelklängen. Nach den schnellen getupften Tönen, die glockengleich vor den heiligen Stätten erklingen. Darüber legt Pok mit seinen diversen Keyboards Skizzen einer musikalischen Weltreise. Untermalt vom Junes Drum. Zusammen nehmen sie die Zuhörerinnen und Zuhörer auf eine elektrisierende

Reise, die in ihrer südöstlichen Heimat anfängt über Indie-Rock, Punk und den Synthie-Pop der 80er-Jahre bis hin zum Rock tief in den Westen führt. Alles an einem Stück. Eine Session vierzig Minuten lang. Nichts aufgeschrieben. Alles improvisiert. Sie sind ein eingespieltes Team mit ihren Verzerrungen, Musik-Layern, den schnellen Rhythmus- und Stilwechseln. Nie vergessen sie das Publikum, das auf seinen Stühlen wippt oder wie die kleine zweijährige Meouj, die Enkelin des gerade ausstellenden Künstlers, präzise im Takt

mit dem Popo wackelt. Sich um sich selber dreht, spontan rappt, und dann im Takt zum nächsten Schälchen mit Leckereien marschiert.

**Tanzbare Klangexperimente**

Ihre Kunst sei es, spontane Klangexperimente zu kreieren, sagt Beni Fuchs. Experimente, die teilweise das verrauchte Bild der Beatles mit langen Haaren und Blumengirlanden in Indien auferstehen lassen. Töne, die zunächst an ein indisches Harmonium erinnern, um dann mit Schwung und Leidenschaft orgelhaft zu klingen. Es kommt nie so, wie man es von seinen Hörgewohnheiten her erwarten würde, es hat immer einen Dreh drinnen, der ungewöhnlich ist.

«Eine Prise exotisches Gewürz, vielleicht?», versucht June diesen Gedanken in Worte zu fassen. Seine Augen blitzen hinter der Brille, und seine Lachfältchen vertiefen sich. Was ist für ihn der grosse Unterschied zur westlichen Musik? «Eigentlich nichts», sagt er. Und korrigiert sich. Westliche Musik sei sehr durchdacht und schaffe es mit einer ausgeklügelten Dramaturgie, Zuhörer zum Tanzen zu bringen. Dazu gehören Steigerung in Dynamik, Tempi und Lautstärke. Diese Art des Aufbaus kombinieren «Stylish Nonsense» mit Klängen aus ihrer asiatischen Heimat und den benachbarten Kulturen und improvisieren dazu. Was herauskommt, ist tanzbar, ungewöhnlich, elektrisierend. Ost und West, perfekt gematcht.



Den Tisch voller Elektronik verwandeln Pok (links), June (rechts) sowie Beni (hinten) in Klangexperimente, die unter die Haut und in die Beine gehen. BILD MELANIE DUCHÈNE

### Polizeimeldungen

#### Mercedes Coupé rundherum beschädigt

JESTETTEN. In der Nacht zum Samstag, 2. November, wurde ein in Jestetten geparktes weisses Mercedes Coupé rundherum mutwillig beschädigt. Die Schadenshöhe dürfte bei mehreren Zehntausend Euro liegen. Jedes Karosserieteil wurde demoliert, sämtliche Scheiben und auch das Schiebedach wurden eingeschlagen beziehungsweise splittert. Der Wagen war von 1 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens in der Strasse beim Bildstock auf einem öffentlichen Parkplatz abgestellt. Die weiteren Ermittlungen hat der Polizeiposten Jestetten (Telefonnummer 07745 7234) übernommen.

### Journal

#### Nothilfe für Menschen im Regenwald

Der Kirchenrat der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen hat zugunsten des Hilfswerks Heks «Nothilfe Amazonas» einem Beitrag von 4000 Franken zugestimmt. Die Soforthilfe wird mehreren indigenen Gemeinschaften und Kleinbauernfamilien im Amazonasgebiet zugutekommen, deren Lebensgrundlagen wie Häuser, Tiere, Saatgut und Ernten durch das unkontrolliert wütende Feuer zerstört wurden, wie es in der Mitteilung der Kirche heisst.